

Steffen Seibert:

Vielen Dank. Meine Herren, haben Sie vielen Dank. Ich glaube, da hätten wir jetzt noch richtig lange weitermachen können. Ich fand das hochinteressant. Es war auch anders als die erste Runde, die glaube ich, was das Thema Gesundheit betrifft, das Gefühl hatte in etwas problemloseren, wolkenloseren Horizont vor sich zu sehen, als beim Thema Energie und Mobilität. Aber, dass muss einen nicht verwundern. Besonders, wenn ein Mahner wie Herr Schellnhuber in der Runde sitzt, der uns immer wieder an die Naturgegebenheiten erinnert. Also vielen Dank. Ihnen vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Wir haben jetzt noch eine kurze Schusszusammenfassung. Jetzt haben nämlich zwei Herren, die so zu beneidende Aufgabe, dass viele, das der Tag in sich hatte in ganz griffiger Form zusammenzufassen. Aber wir haben diese Aufgabe, diese schwierige auf zwei Schultern gelegt, wo wir sicher sind die können das.

Den Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, und den Präsidenten des Deutschen Stifterverbandes, und Vorsitzender der Forschungsunion, nämlich Dr. Arend Oetker. Die beiden bitte ich jetzt auf die Bühne und die anderen. Ja, gehen wir dahin. Ja, mit wem fange ich denn an? Fangen wir mit Ihnen an. Was haben Sie hier heute gehört, was Sie heute hier besonders beeindruckt hat, was sich noch besser morgen mit an Ihren Arbeitsplatz nehmen werden?

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer ?

Also besonders eindrucksvoll fand ich einmal die Botschaft aus dem Ausland dieser drei Länder. Alle drei dieser Länder entwickeln eine Innovationsstrategie mit großer Leidenschaft und wir versuchen das ja mit dieser Hightech-Strategie ja auch seit einigen Jahren und sind deshalb auch ein interessanter Partner für die. Aber wir müssen und warm anziehen. Denn der Wettlauf wird eher noch zunehmen im Innovations- und Technologiebereich als abnehmen. Und ich habe auch verstanden, dass wir die Überlegung, die mit dieser Hightech-Strategie verbinden und dass die auch sehr stark von diesen anderen Ländern aufgegriffen werden. Und wir befinden uns in einem sehr engen Dialog mit denen.

Steffen Seibert:

Was auch viel in diesen Botschaften der anderen Länder ist, ist dass die durchaus sagen, wir geben jetzt richtig Geld rein in diesen Bereich Forschung und Entwicklung. Das sparen wir jetzt nicht, wo immer wir sonst sparen. Wird das Geld auch in Deutschland dafür in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung stehen?

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer ?

Wir meinen, wir könnten noch immer mehr darauf legen

Steffen Seibert:

Und andere meinen, es wäre doch schon genug.

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer ?

Andere meinen es sei zu viel. Aber, Sie haben ja die kämpferische Attitüde meine Ministerin heute Vormittag erleben können. Und ich kenne ja auch ihr Geschick und ich habe größtes Vertrauen darin, dass sie in der Lage ist auch wirklich nennenswerte zusätzliche Ressourcen zu akquirieren, wenn ich das mal so sagen darf.

Stefen Seibert:

Okay. Herr Dr. Oetker, Sie haben wirklich jedes einzelne Element dieser Veranstaltung heute hier aufmerksam verfolgt, das habe ich gesehen. Was hat Sie besonders beeindruckt, was war für Sie die wichtige Aussage, die Sie heute gehört haben?

Dr. Arend Oetker

Wir haben ja gemeinsam diese Veranstaltung ja natürlich hier in erster Linie deswegen gemacht, um Rechenschaft zu geben, aber eigentlich noch mehr, um zu sehen, wo ist eigentlich der Bedarf für die nächsten vier Jahre? Und da, muss ich sagen, ist mir einiges klar geworden. Einmal. Nehmen wir mal diese beiden Foren. Es ist vollkommen klar, dass das Thema „grüne Gentechnologie“ ein riesen Feld ist. Was wir, wo wir einen wesentlichen Schritt besser werden müssen. Zweitens, ist mir klar geworden, dass sie in der Gesundheitsfrage natürlich auch Alter, ich weiß noch, das Herr Prof. Biedenkopf, ich weiß nicht, ob er noch da ist, da sitzt er, in Bochum anfang, oder in Bonn anfang das Thema Bevölkerungszuwachs als Potenzial, ja mit seinem Kollegen Mielke anfang. Wie lange ist das her? 30 Jahre, oder so was. Das heißt, jetzt ist es angekommen. Es ist das Potenzial in zunehmenden Maße, was wir älter werden, dass wir selber älter werden und dass wir, von der her hat es so lange gedauert, dass wir es haben spüren müssen. Es ist also Not, es ist Not da und die muss sichtbar und erfahrbar sein. Und dann kann sich was bewegen. Bevölkerungswachstum, Medizintechnik, Gesundheit, Pharma-Forschung. Und hier das Thema, da war uns klar in der Forschungsunion, das Thema Energie. Da haben wir noch viel zu tun. Das haben wir nicht in dem Maße, wie wir uns das selber vorgenommen haben, geschafft. Das muss man klar sagen. Und das lag an den Umständen, an was auch immer. Das möchte ich jetzt gar nicht sagen. Mich interessiert vielmehr als Unternehmer, was kann man denn tun? Und das meine ich, mehr Geld, ja. Aber als Familienunternehmer sage ich Ihnen: mehr Geld, mehr Grips. Die großen weltweiten Pharmaunternehmen sind nicht besser als der Boehringer Ingelheim, der in Weltstandard ein mittlerer und kleinerer ist. Und die Kumulation von groß, mittel und klein, die muss so sein, und da, und wo wir da gut aufgestellt sind, da sind wir auch Weltmarktführer. Und das heißt, dass wir durchaus auch in Qualität und Geschwindigkeit. Geschwindigkeit sind die mittleren und kleineren, die das in höherem Maße bringen. Und die Sorge, die sich habe, ist das wir im Grunde, und das wussten wir auch als Defizit.

Wir sind im Grund, in dem Risiko in vielen Bereichen in der ersten und zweiten Phase nicht genug. Wir haben manchmal nicht den Mut und auch nicht die Kapitalmärkte, auch das Risk-Money nicht, die Mentalität nicht. Sie können es nicht befehlen. Es ist sehr schwierig. Und was wir da machen können, das wäre auch ein Defizit, was wir schon immer haben. Was wir in dieser Phase noch nicht haben lösen können. Das sind jetzt mal drei Bereiche, wo ich glaube, es lohnt sich die Forschungsunion, da auch in diesem Dreiklang noch zu akzelerieren nicht nur mit mehr Geld, sondern auch mit mehr Geist.

Steffen Seibert:

Wir haben ja in der letzten Runde schon so ein bisschen gehört, Herr Staatssekretär, dass es in diesem Dreiklang, der ja hier voller guten Willen antritt und gemeinsam sich hier engagiert, trotzdem doch auch hakt. Dass das noch nicht so aus einem Guss läuft. Vielleicht ist es unvermeidlich, dass es das nicht tut. Nichtsdestotrotz, welche Erkenntnis nehmen Sie jetzt morgen mit ins Büro. Wo man schrauben könnte, damit dieser Dreiklang harmonischer ist im Interesse von schnellerer Abwicklung, schnellerer Umsetzung von Forschung in Entwicklung in Produkte in Wirtschaft in Wachstum.

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer:

Also, dieser Dreiklang, das nehme ich auf jeden Fall mit, ist ein essenzieller Bestandteil für eine erfolgreiche Forschungs-, Innovations- und auch Wirtschaftspolitik. Wir sind uns dessen durchaus schon auch seit längerem bewusst. Auch diese Hightech-Strategie hat ja von Anfang an versucht, Wissenschaft Wirtschaft, und Politik an einen Tisch zu bringen. Wir haben auch, nicht zuletzt mithilfe der Forschungsunion gelernt, dass man neue Wege gehen muss. Wir haben im Rahmen der Hightech-Strategie Innovationsallianzen aus dem Boden gestampft, wenn ich das mal so sagen darf, in verschiedenen Technologiefeldern, die eben als Anzielen Technologiedurchbrüche. Also ich sehe das auch. Herr Lord Drayson darf den Technologiedurchbruch nicht nur für sich, aber das ist eine typische angelsächsische Attitüde, die machen den Durchbruch, wir machen das Inkremental.

Steffen Seibert:

Aber, komisch als er das vorhin hier gesagt hat, hat keiner protestiert.

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer:

Nein, das war auch die reine Höflichkeit. Der Lord Drayson war sehr gut. Aber an der Stelle, würde ich ihm widersprechen wollen. Also, dieses Dreieck ist notwendig. Die Innovationsallianzen, die wir aus dem Boden gestampft haben beispielsweise im Bereich der Batterien, jetzt, das haben Sie ja gehört. Ist ein ganz zentraler Technologiedurchbruch notwendig. Das gibt es jetzt eine Allianz. Da haben sich jetzt eine Reihe von Firmen dazu committed. Wissenschaft ist auch intensiv dabei auch bei der Firmen-seite große und kleine. Die Politik ist auch dabei. Wir tun Geld hinein. Es handelt sich immer um ein Investment über viele Hundert Millionen. Wir

geben in den nächsten Jahren mit 500 Millionen da hinein. Die Wirtschaft tut sogar noch mehr hinein. Es gibt ein Commitment, nicht nur, was eine Roadmap betrifft, was den Zeitplan betrifft, was auch die Ziele betrifft, sondern auch im Hinblick auf die Finanzen. Das hatten wir noch nie gehabt, diese Art von Commitment auf großen Feldern von Allianzen dieser drei Akteure. Also, wir lernen hier gerade sehr eifrig. Und ich glaube, das gebe ich Herrn Dr. Oetker völlig Recht. Das müssen wir jetzt versuchen auch in anderen Feldern, in denen das noch nicht gelungen ist erreichen. Energie wäre für mich ein solches Feld, in dem Deutschland einfach schlecht aufgestellt sind. Ich glaube auch, dass die Forschung nicht so wahnsinnig toll aufgestellt ist. Die Wirtschaft auch nicht. Gucken Sie mal was die EVUs für Forschungsausgaben haben das ist also so klein, dass Sie es mit einer Ameise vergleichen können. Und auch die Regierung ist auf diesem Bereich nicht besonders gut aufgestellt. Das ist ein Bereich, den nehmen wir uns auf jeden Fall für die nächsten Legislaturperiode vor. In andern Feldern läuft das schon sehr viel besser. Da erreichen wir den Dreiklang.

Steffen Seibert:

Darf ich mal ganz kurz was dazwischen fragen? Bei der Energie, sagen Sie, sind wir noch schlecht aufgestellt. Liegt das daran, dass wir da genau das nicht haben, was der Herr von BP vorhin anmahnte, nämlich den Energiekonsens, dass wir da als Land, als Bevölkerung relativ zerstritten und uneinig sind. Ist das auch etwas, das da mitspielen?

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer:

Nein, das sehe nicht die. Dieses Wort Kernenergie, ich denke, das wird sich schon irgendwann herausmühen. Das ist jetzt mal meine persönliche Meinung. Das Thema wird sich dann nicht mehr ganz so scharf stellen, wie es vielleicht in der Vergangenheit der Fall ist. Nein, der Punkt ist einfach, das wir, das ist schon gesagt worden. Ich glaube Herr Schellnhuber, wir geben 2 Milliarden aus nicht 500 Millionen. Aber das ist letztlich egal. In jedem Fall reicht die Summe nicht aus. In den letzten 15 Jahren ist in diesem nicht mehr an öffentlichen Ressourcen hinein geflossen. Die Zuständigkeit für die Energieforschung ist auf sechs Ministerien verteilt. Es ist grotesk. Ich schäme mich das, im Ausland zu erzählen und zu erklären. Also, hier ist wirklich für die nächste Legislatur ein grundlegender Wandel notwendig. Ich würde sagen, wir brauchen ein Ministerium, das für Energie zuständig ist oder Wirtschaft und Energie, oder was auch immer. Oder auch Innovationen und Energie, aber auf jeden Fall brauchen wir hier einen ganz anderen Ansatz. Und dann bekommen wir diese Akteure auch alle besser an einen Tisch und entwickeln auch eine Strategie. Aber, wie gesagt, das haben wir in anderen Feldern, meines Erachtens sehr gut erreicht, ob das nun Produktionsfragen betrifft, ob das nun auch Umweltfragen betrifft und andere Themen. Aber hier ist auf jeden Fall ein Handlungsfeld, das in der Zukunft mit ganz anderem Drive noch angegangen werden muss.

Steffen Seibert:

Ja.

Dr. Arend Oetker:

Da brauchen wir keine Fragen mehr stellen. Wir haben schon so viele Fragen stellen müssen Herr Seibert. Einfach mal kommentieren. Die Frage, was ist geleistet worden, muss man erst mal an den Anfang stellen. Ich meine schon, wir Deutschen neigen ja dazu immer auch das Negative zu betonen. Es war mit die Idee von Herrn Meyer-Krahmer so was mal zu machen. Und das ist erst mal jemand, der eben nicht aus der Politik, sondern auch einer, der in einer Forschungsinstitution gearbeitet hat. Also, das Thema Austauschprozesse, das dieses Thema. Wir haben auch einen Wettbewerb gemacht zum Thema Austausch mit dem Ministerium und der Stifterrat gemeinsam. Das ist noch nicht befriedigend. Das ist eine Frage. Wir müssen eine andere Mentalität da in dieser Frage haben. Da müssen wir einen Schritt weiterkommen. Also, das ist der erste Punkt. Aber es war schon gut, was wir in manchen Breichen, ich habe es ja nicht gemacht, sondern die Kollegen darf ich da loben, die in den Bereichen gearbeitet haben. Das ist schon beachtlich, was wir in diesen drei Jahren im Verhältnis, das kann ich ja beurteilen, zu dem was vorher war. Und da muss ich sagen ist ein Quantensprung nach oben passiert. So dass wir in vielen Bereichen besser sind. Und das ist der erste Satz. Das möchte ich noch einmal ausdrücklich sagen. So, jetzt ist die Frage, was brauchen wir noch? Wir brauchen in der steuerlichen Frage eine Incentive zusätzlich. Das ist ja schon mehrfach gesagt worden. Aber, wir brauchen es zusätzlich. Jetzt müssen wir wieder mutig sein und müssen sagen, lieber Finanzminister. Wir sind in einem hohen Defizit und das ist durch die Krise noch größer geworden. Das ist eigentlich unerträglich groß. So, jetzt kommt die Frage des Mutes zum Tragen. Können wir nicht doch die dynamische Entwicklung in den Vordergrund stellen. Wenn wir zusätzlich, ein wie immer gearbeteten Tax-Credit kriegen nicht nur für mittelständische Unternehmen, eigentlich für alle, dann werden wir mehr Bruttosozialprodukt schaffen, nicht kurzfristig, aber mittel- und langfristig auf jeden Fall und damit auch in der sozialen Rendite. Denn wir brauchen ja unsere Gesundheitssysteme, die in Gefahr kommen. Wir brauchen einen mutigen Schritt, einen mutigen Schritt der zusätzlichen Förderung, das ist eben doch die steuerliche Förderung. Und dass erhoffe ich mir, dass wir das schaffen. Das bedarf Ihrer aller Unterstützung und dazu möchte ich Sie doch auffordern. Und dann noch ein Letztes. Ich habe durch den Herrn Schellnhuber, da habe ich manches gelesen, das kannte ich noch nicht: Und da habe ich gedacht, du musst doch mal nach Grönland fahren. Und dann habe ich mir das angeguckt. Und seitdem ich da war, vier Tage, weiß ich, dass das Thema der Klima- und der Verbindung von Energie und Klima ist uns noch nicht so gut gelungen Herr Schellnhuber, dass die Bevölkerung wirklich das Gefühl hat, durch alle Simulationsmodelle und durch die noch so bildgebenden Verfahren, nämlich, dass Venedig im Wasser verschwindet. Das hat nicht die Glaubwürdigkeit gehabt. Wir brauchen Methoden, wie wir das

Thema, was wirklich brennt, kann ich nur sagen. Die Analyse stimmt, ja. Das Thema brennt wirklich, wie wir das in Bezug auf die Frage des Verhaltens für Motoren, von Energie, von weiß ich was. Das Verhalten der Menschen. Wie wir das ändern können. Das brauchen wir eine zusätzliche Anstrengung der Kopplung zwischen Klima und Energie. Da müssen wir noch besser werden. Keine Frage.

Steffen Seibert:

Und ich finde mit dem leidenschaftlichen Auftritt des Präsidenten der Forschungsunion, auf den kein Moderator der Welt noch was draufsetzen kann. Beenden wir das hier. Ich danke Ihnen ganz herzlich und ich danke Ihnen Herr Oetker und Ihnen Herr Staatssekretär. Ich danke Ihnen für ne Menge, für viel Aufmerksamkeit über lange Stunden. Ich hoffe, Sie fanden es interessant. Es gibt einen Ausklang im Lichthof. Bitte benutzen Sie wieder beide Türen. Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen. Gut hat mir gefallen das Zitat heute, das am Ende der Bullinger-Rede war von Max Frisch. Ich habe es mir auch aufgeschrieben „Krise ist produktiv, man muss ihr nur den Geruch der Katastrophe nehmen“. Und wir riechen schon gar nichts mehr, nicht? Ist doch schon alles weg. Also, Tschüs und vielen Dank.